

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Postamt 1,50 Mk., in den Bezugsstellen 1 Mk., beim Postamt 1,60 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunden der Redaktion: Abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Bezugsbereichs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisschlage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Nr. 118.

Sonabend, den 20. Mai 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Unsere Fleischbesamungsmaschine für den Verkauf von Schlacht- und Zeichenschau-schweinen **am vormittags von 8-1 Uhr geöffnet**, nachmittags hingegen geschlossen. Merseburg, den 17. Mai 1905.

Die Polizeiverwaltung. (1080)

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Mitberbers der in Keuschberg verstorbenen Ehefrau Johanne Christiane Lemnitz, geborene Marx, nämlich des Salinenarbeiters **Johann Karl Friedrich Lemnitz zu Keuschberg**, soll der ideelle Anteil der Ehefrau Johanne Christiane Lemnitz geborene Marx an dem in Keuschberg belegenen, im Grundbuche von Keuschberg, Band III, Blatt 118 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Salinenarbeiters Johann Karl Friedrich Lemnitz und dessen Ehefrau Johanne Christiane geborene Marx zu Keuschberg eingetragenen Grundstücke nämlich: Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 138 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 117 am **17. Juni 1905, nachmittags 5 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an hiesiger Gerichtsstelle, Amtsgericht Zimmer Nr. 19 — versteigert werden. (984)

Merseburg, den 25. April 1905.

Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Der Bedarf an **Fleischwaren** für die Garnison Merseburg vom 1. Juli bis 31. Dezember 1905 soll am **Freitag, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr** im Geschäfts-zimmer der Garnisonverwaltung, Zimmer 38 im Stabsgebäude der Infanterie-Kaserne, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, öffentlich verdingen werden. Vorschlagsmäßige Angebote werden bis zu genanntem Zeitpunkt entgegengenommen. (1085)

Garnison-Verwaltung Merseburg.

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von H. N.

(25. Fortsetzung.)

„Toni, der neben dem Bett seines Herrn sein Lager hat, hebt den Kopf und knurrte leise; dann stößt der wachsame Hund sogar ein kurzes Gebell aus.“

Rudi fährt empor.

„Warte da nicht jemand an der Haustür? Mit einem Satz war er am Fenster.“

„Wer ist da?“

„Mrs. Tomkins läßt so sehr bitter, daß Mr. Keller kommen möge, es geht schlecht mit ihrem Mann.“

„Rudi war in wenigen Augenblicken ange-keudet und zog seinen getreuen Kristan aus dem Stall. Ein Frösteln ließ ihn einmal über das andere über den Rücken. Das mochte wohl von dem kalten Nachthaus herrühren, der der Tagesglut gefolgt war. Oder war es eine nervöse Empfindung? Ein unwillkürliches Schauern vor dem, was ihm die Stunden bringen würden?“

Er kannte ja des Holzschlägers Tomkins harten Sinn, sein selbstzufriedenes, gegen alles Göttliche stumpfes Wesen! Und nun begehrte man seine Hilfe! — Ein stilles Gebet drang aus des jungen Predigers demütigen Herzen zu Gott empor, als er jetzt über die Prämie dahintrat, dem grauen Morgen entgegen.“

Er schloß sich selbst für unzufällig, andere zum Glauben zu bekehren, aber er war's ja auch nicht, der es tun sollte, — der Herr schaffte selber Willen und Vollbringen. Das

Frankreich und der Alt in Mex.

Paris, 17. Mai.

Im katholischen Völkern scheint die Zeremonie, die vorgestern abend das Fahnzimmer des Generalcommandos in Mex zum Schauplatz hatte, einen besonders tiefen Eindruck gemacht zu haben. Das bezeugen die Berichte der Pariser Zeitungskorrespondenten, die dem Deutschen Kaiser während seiner Anwesenheit in den Reichslanden als Beobachter „attachiert“ waren, und nicht minder die Bemerkungen, in denen die hiesigen Redaktionen den überraschenden Zwischenfall erzählten. Man nennt es hier einen „Theatercoup“, aber man denkt nicht daran, die geschichte Anspielung des selben zu bemängeln oder seine durchschlagende Wirkung zu leugnen. Im Gegenteil! Zwischen den Zeilen der betreffenden Rezensionen liest sich unverhohlen Bewunderung heraus, untermischt mit der entsetzlichen Erkenntnis, daß eine Republik die sich der Weltung revolutionärer Fiktion überließ, im politischen Wettbewerb mit einer Monarchie, die sich der zielbewußten und einseitigen Weltung eines erleuchteten Herrschers willens kehrte, immer im voraus geschlagen ist. Bereits gestern wies der diplomatische Mitarbeiter des „Figaro“ auf den logischen Zusammenhang und auf die einander steigenden Erfolge des Kaiserreichs in Neapel und der Ministerkonferenz in Venedig hin. Auf diese Serie wohl kombinierter Schachzüge hinweisend, bemerkte derselbe Redakteur heute: „Man findet immer neues über einen Mann zu sagen, der, wie dieser Kaiser, seine Feindesliebe so vorteilhaft für Deutschland auszunutzen weiß. Vergessen wir nicht die katholische Kundgebung in Mex, auf lothringischer und katholischer Erde! Es liegt eine gewaltige Kraft darin, beständig nur an eine Aufgabe zu denken, nur eine Idee zu verfolgen und alles zu tun, was derselben för-

derlich sein kann.“ Dieses Urteil aus französischer Feder dürften sich gewisse Mäxler zu Herzen nehmen, die in deutschen Zeitungen geschwindmächtig jedes Wort und jeden Schritt unseres Kaisers mit mißverständlicher Kritik zu verkleinern oder gar zu verächtlichen süßen. Bei Lieberbreitung des Ordenskreuzes vom heiligen Grabe bemerkte der Kardinal-Fürstbischof Kopp u. a.: „Unvergänglich blieben die erhebenden Aeußerungen und Kundgebungen religiöser Gesinnung, durch die Eure Majestät die orientalische Christenheit erbaute und begeisterte.“ Zu diesen Worten des Kardinals liefert der schon oben zitierte „Figaro“-Redakteur einen interessanten Kommentar auf Grund eigener Erlebnisse. Er schreibt:

„Ich kann bezeugen, daß der Kardinal Kopp nicht übertrieben hat. Ich habe den Deutschen Kaiser und die Kaiserin in Jerusalem gesehen. Aber die erhebenden Kundgebungen Wilhelms II. waren vielleicht nicht die Zeremonien, denen er offiziell beizuwohnte, wie die Einweihung der Erlöserkirche oder die Festfeier zum Grundstücks der Dormitio Sanctae Mariae Virginis u. s. w. Zwischen allen diesen Festlichkeiten wurde seitens des Kaisers ein Aufbruch bemerkt, um die durch die religiöse Lieberbreitung geheiligten Stätten zu besuchen. Der Kaiser fügte es, daß ich mich gerade auf dem Weg befand, als der Deutsche Kaiser, die Kaiserin und einige Personen ihres Gefolges daselbst eintrafen. Der Pastor Dyander begrüßte ihnen die Erinnerungen, die sich auf das von ihnen betretene Stück Erde bezogen. Er sagte ihnen drüben, jenseits des Tales, Jerusalem; weiterhin Bethlehem; im Hintergrunde am Horizont die Entfaltung des Toten Meeres und die ersten Abhänge der Berge von Moab. Die Beschreibung des Pastors Dyander nahm nach und nach die Form der Kängelberedsamkeit an, und diese Art Predigt endigte mit einer Auffassung Gottes. Im Moment, da der Herrliche die ersten Worte des Vaterunser sprach, sah ich den Kaiser und die Kaiserin niederknien, und ihre Lippen begleiteten das Gebet mit aller Schlichtheit und Andacht ihrer schlichtesten Untertanen. Es ist wenig wohlgeschmeichelt, daß der Kardinal Kopp von dieser intimen Scene Kenntnis hatte, welcher niemand bemerkt, als die acht bis zehn Personen des unmittelbaren Gefolges und zwei der französischen Journalisten, welche die Kaiserreise mitmachen durften. Aber ganz besonders auf diese Szene, an

Mit lauten, dröhnenden Schritten ging er auf das Bett zu, richtete einige Fragen an Frau Tomkins und tastete nach dem Puls des Sterbenden. Dann suchte er die breiten Schultern.

„Dafür hätte ich mich auch nicht zu holen brauchen, — mit dem dauer's keine drei Stunden mehr.“ sagte er, ohne im geringsten seine Stimme zu dämpfen, „das kann ja jedes Kind sehen! Guten Morgen!“

„Vollend ging er hinaus, und gleich darauf hörte man seinen Einspänner davonfahren.“

Der Tag begann zu grauen. Rudi, welcher die Hand des armen Tomkins in der seinen hielt, bemerkte jetzt, daß seine Lippen sich bewegten. Er beugte sich vor und lauschte.

„Drei Stunden!“ murmelte der Kranke tonlos. „Drei Stunden!“

Die Frau schlugte laut auf. Sie stand an Kopfende des Bettes und trocknete den Todesschwweiß von ihres Mannes Stirn.

Rudi hatte seinen Entschluß gefaßt, ob Tomkins ihn hörte oder nicht, ob er sich nach Trost sehnte oder ob er auch jetzt noch an seinen Gott glaubte, für ihn, den Prediger, war der Weg vorgezeichnet.

„Lassen Sie uns beten!“ sagte er ernst und kniete nieder. Die Frau folgte seinem Beispiel. Und dann betete er mit tiefer Inbrunst um Gottes Erbarmen für den Sterbenden.

Keine Miene des Sterbenden hatte sich verändert. Hatte ihn das Bewußtsein wieder verlassen?

„Gott behüte Sie!“ sagte Rudi leise zu

ber die Pastir und die offizielle Schaustellung seinen Anteil hatten, bezog meine Erinnerung mit Vorliebe die Bezeichnung „erhebend“.

Andere Boulevardblätter schreiben über den Vorgang in Mex natürlich in anderer Tonart, und viele bringen die Verleihung des Ordenskreuzes vom heiligen Grabe an den Deutschen Kaiser mit der Frage des Christenschutzes im Orient in Zusammenhang. Der in katholischen Angelegenheiten vorzüglich unterrichtete, aber zu sensationellen Tendenz-lagen neigende Herr Jean de Bonneson behauptet sogar im „Journal“, der Deutsche Kaiser strebe die einst den französischen Königen zustehende Würde eines Ordensgroßmeisters vom heiligen Grabe an, um in Zukunft seinerseits die Ritter und Komture zu ernennen, die ihre Bestallung seit 1789 vom Papst und 1847 vom Patriarchen von Jerusalem erbielten.

* Köln, 18. Mai. Die „Köln. Ztg.“ schreibt, augenscheinlich inspiert, zu der durch die Presse gehenden Meldung von der Uebnahme des Protektorsats über die katholischen Missionen im Orient durch Deutschland: Wenn Deutschland, was bisher nie geschehen ist und voraussichtlich auch nie geschehen wird, ein solches Protektorat angeboten würde, so hat es allen Anlaß, es abzulehnen, da es nicht abzugeben ist, welche Vorteile es uns bringen könnte, wenn wir wegen französischer, italienischer oder anderer Christen uns ablagen sollten. Deutschland wird schon deshalb das Schutzrecht nicht übernehmen, da es die Ausübung desselben durch Frankreich nie anerkannt hat.

Deutschland und England.

London, 16. Mai.

Die Vertreter der britischen Städte, die nächsten Monat eine längere Studienreise nach Deutschland machen werden, wurden gestern abend von Lady Lyveden und ihrem Gemahl,

der weinenden Frau. Andere Pflichten riefen ihn fort, er wollte gehen.

„Sind Sie noch da, Mr. Keller?“

„Ja, mein Freund!“

„Ich sehe nichts mehr, — o Gott — ist das der Tod?“

Wie ein Angstschrei brachen die Worte aus des Unglücklichen Brust. Seine Hand griff ins Leere.

Rudi saßte sie sanft und sagte feierlich: „Glaube an den Herrn Jesus Christum, so wirst Du selig!“

„Ja spät!“ keuchte Tomkins kaum hörbar. „Nein, nein, nie zu spät!“ sprach der Prediger mit tiefem Ernst.

Ein gurgelnder, pfeifender Laut war die Antwort. Zugleich brach ein Blustahl aus dem Munde des Kranken. — Er hatte aufgesehen; vorüber war alles, sein arbeitsreiches Leben, sein erlitteneres Ende, vorüber sein gläubensloser Spott. Jetzt stand seine unsterbliche Seele vor Gottes Thron, vor dem Richter über Lebendige und Tote.

„Herr, sei ihm gnädig!“

Rudi konnte nichts anderes als dies eine Gebet immer wieder im Herzen sprechen.

Das „zu spät“ des Mannes, der sein Lebenlang nichts hatte wissen wollen von Gott und von Christus, von Sünde und Erlösung, das klang unaufhörlich nach in seiner Seele.

Hatte Tomkins noch einen Seufzer um Vergeltung, ein Schächergebet zu Gott geschickt? Wer konnte es wissen? (Fortsetzung folgt.)

dem Vorigen des britischen Ausschusses für das Studium fremder municipaler Einrichtungen, der die Reise organisiert hat, im Hotel Cecil empfangen. An dem Empfange beteiligten sich beinahe 300 Vertreter des künftigen Lebens in London und den Provinzen, darunter viele Bürgermeister. Deutscherseits war unser gegenwärtiger Geschäftsträger, Graf Bernstorff, anwesend, mit ihm als Inhaberschaft sein Bestes tat, die beiden Nationen einander näher zu bringen. Der Graf hielt eine Ansprache, in deren Verlauf er bemerkte:

„Besuche, wie Ihr sie vorhabt, können viel dazu beitragen, die Nationen einander näher zu bringen. Trotz aller modernen Verkehrs-erleichterungen kennen sich die Nationen doch gegenseitig recht wenig. Gerade das ist die Hauptquelle nationaler Uneinigkeiten, die meist nur auf Missverständnissen beruhen. Ihr vor, hoffe ich, in den deutschen Städten vieles finden, was Euch gefallen wird, und manches, was Euch vielleicht weniger gefallen wird. Eines aber, das mich sehr freut, werdet Ihr würdigen, nämlich das herzliche und warme Willkommen, das Euch erwartet und das Euch zeigen wird, daß meine Landsleute von den freundschaftlichsten Gefühlen gegen das englische Volk befehd sind.“

Die Rede wurde mit lautem Beifall belohnt, und die freundschaftlichen Gefühle des Grafen fanden in den Ansprachen der Lords Lyveden und Aberdeen (früher Sir John Lubbock) ein warmes Echo. Lord Aberdeen sprach die Hoffnung aus, der Besuch werde die Freundschaft zwischen den beiden Nationen, von der ihr beiderseitiges Wohlhergehen so sehr abhängt, befrächtigen, und die einzige Neutralität zwischen ihnen möge der Förderung des Fortschrittes und der Zivilisation gelten. Er betonte, daß alle intellektuellen und fortgeschrittenen Leute in England auf Deutschland mit hoher Achtung blickten.

Rußland und Japan.

* **Saigon, 18. Mai.** Die Vereinigung der russischen Geschwader wurde vollzogen am 8. Mai außerhalb der territorialen Gewässer. Am 14. Mai sind die Schiffe in See gegangen und entfernten sich in östlicher Richtung. Das Hospitalsschiff „Drel“ beabsichtigt, nach Shanghai zu gehen. Admiral Jonquière ersannete über seine Inpflanzung an den Küsten von Annam betreffende Berichte.

* **London, 18. Mai.** Nach einer Depesche aus Singapore passierte der Dampfer „Sejowai“ die russische Flotte, 42 Schiffe stark, am 15. Mai nachmittags in der Nähe des Kap S. Bara an der Küste von Annam. Sie dampfte nach Norden. Das Schiff „Gongwan“ passierte die Flotte um 4 Uhr morgens am Dienstag unter 13 1/2 Grad nördlicher Breite, 111 1/2 Grad östlicher Länge. Ein russisches Schiff ludte den „Gongwan“ mit Schmelzwasser ab.

* **London, 18. Mai.** Nach einer Depesche haben die Japaner zwei Schiffe aufgegeben, deren Nationalität zwar noch nicht feststeht, von denen man aber aus guten Gründen annehmen darf, daß sie zum baltischen Geschwader gehören. Der eine der beiden Dampfer geriet in der Nähe von Südkorea in die Hände der Japaner, der andere auf der Höhe der Pescadore-Inseln. Danach scheint es sich zu bestätigen, daß die russische Flotte auf dem direkten Wege durch die Formosa- und Jüliu-Strasse Madagaskar zu erreichen sucht. Unter diesen Umständen wäre aber ein Zusammenstoß mit Togo unvermeidlich, abgesehen davon, daß bereits die Formosa-Strasse durch Minen gesperrt ist.

* **London, 18. Mai.** Das Gerücht von der Besetzung Hainthous durch die Deutschen ist, wie der Londoner Korrespondent des „B. T.“ einem Lokaler Telegramm entnimmt, daraus entfallen, daß die deutsche Firma Dieblich in U. Zeben Schwierigkeiten für ihren Dampferverkehr zwischen Fingtau und Hainthou dadurch hatte, daß die Ortsbehörden von Hainthou durch Vorenthaltung von Kulis das Verschiffen von Gütern verhinderten. Mängelt fanden in Hainthou auch Unruhen unter Salzschmugglern statt. Wohl informierte Deutsche glauben, daß deutsche Kanonenboote entsandt worden sind, um die Situation aufzuklären und daß hierzu vermutlich Truppen mit deutscher Flagge entsandt wurden. Der Schiffsverkehr von Fingtau nach Hainthou hat wegen der Meinung der chinesischen Behörden seit einiger Zeit eingestellt werden müssen. — Der „Corriere della Sera“ telegraphiert aus Tokio, daß die fahlsche Nachricht von der Besitzergreifung Hainthous durch die Deutschen in Japan die demnächstige Ansicht hervorrief, Deutschland wolle dadurch die Aufmerk-

samkeit der japanischen Flotte ablenken und Roschdiestensky indirekt zu Hilfe kommen. — Aus Paris wird gemeldet: Der General Wexel hatte in einer Unterredung mit einem Redakteur des „Echo de Paris“, Marcel Huin gesagt, daß die Japaner den deutschen Instruktionsoffizieren einen großen Teil ihrer Ehre verdanken. General Dragomirov richtet jetzt an den Korrespondenten dieses Blattes, der ihm die Erklärungen Medels vorgelegt hat, folgenden Brief: „Das Geschwätz Medels verdient keine ernste Prüfung. Alles ist von Oyama, Kuraki und Ota gemacht worden, denen Medel natürlich nicht das Mindeste beigebracht hat. Man weiß längst, daß man sich im Kriege mit den Erfolgen der anderen schmückt, denen man im Falle des Mißerfolges alle Schuld gibt.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 18. Mai.** (Sp. nachrichten.) Aus Wiesbaden wird unterm heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser begab sich mit den Herren des Gefolges in Wiesbaden heute früh 7 1/2 Uhr vom Schloß nach dem Taunusbahnhof. Pünktlich um 8 Uhr traf der Sonderzug mit Ihrer Majestät der Kaiserin ein. Der Kaiser ging seiner Gemahlin bis zur Tür des Wagens entgegen. Nach kurzer Begrüßung des beiderseitigen Gefolges bestiegen der Kaiser und die Kaiserin einen offenen Wagen und fuhren unter dem Jubel der trotz der frühen Morgenstunde zahlreich verammelten Menge nach dem Schloß. Ihre Majestät die Königin-Mutter Margherita von Italien traf mittels Automobils vormittags 11 1/4 Uhr in Wiesbaden ein. Die Kaiserin geleitete nachmittags die Königin Margherita vom Schloß nach der Villa Alder zurück. Der Kaiser unternahm später einen Ausritt in das Merotal. Um 6 1/2 Uhr fand im königlichen Schloße bei Ihren Majestäten Abendessen statt. Am hier nahmen teil die Königin Margherita mit Gefolge und Ehrenbesk.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei dem kürzlich erfolgten Tode des Landrats a. D. Birner-Cabinen wurde durch die Tageszeitungen erneut die Nachricht verbreitet, daß der Verstorbenen sein Gut Cadinen dem Kaiser geschenkt worden wäre. In der That hat der Kaiser jedoch die Ehre gehabt habe, den Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie als Gäste bei sich in Cabinen zu sehen. Die Mitteilungen entsprechen nicht den Tatsachen. Weder der Kaiser noch seine Familie haben Birner vor 1898 kennen gelernt oder besucht. In diesem Jahre nämlich ging das Gut Cabinen in das Eigentum des Kaisers über auf Grund eines Vertrages, Inhalts dessen als Gegenleistung die Uebernahme der mehr als eine halbe Million betragenden Hypotheken und sonstigen Lasten, die Zahlung einer reichlichen jährlichen Rente und endlich Entrichtung eines dem Werte des lebenden und toten Inventars entsprechenden Kapitals stipuliert wurden. Hiernach handelte es sich nicht um eine Schenkung, sondern um einen zweifelhafte Vertrag, in welchem Leistung und Gegenleistung genau fixiert waren.

— Offiziös wird geschrieben: „Wenn in den Verhandlungen über die Verbesserung des Dienstleistungs der Lehrer im Abgeordnetenhaus die Behauptung aufgestellt worden ist, daß bei der in Aussicht genommenen Revision des Einkommens der Lehrer eine Mehreinnahme von einer ganzen Reihe von Millionen zu gewärtigen ist, so findet diese Annahme in den Mitteilungen, die der Finanzminister in der 35. Kommission des Abgeordnetenhauses über seine Pläne betreffs Änderung des Einkommensteuergesetzes gemacht hat, keine Stütze. Danach würde der Ausfall, der infolge der mannigfachen in Aussicht genommenen Steuererleichterungen zu gewärtigen ist, sich auf rund 6,4 Millionen Mark bessern. Da von jeder Minderung der Steuerlasten vorerst abgesehen, insbesondere auch eine stärkere Progression der Steuerätze in Aussicht genommen ist, bleibt zum Ausgleich gegenüber diesem Einnahmefall nur diejenige Mehreinnahme übrig, die aus der geplanten Minderung der Besteuerung der juristischen Personen und der Heranziehung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung zu erwarten ist. Diese Mehreinnahme ist aber nur auf 4,9 Millionen Mark zu veranschlagen, so daß die geplante Minderung ihres Ertrages, vielmehr eine Verminderung desselben um etwa 1 1/2 Millionen Mk. herbeiführen würde.“

* **Wiesbaden, 18. Mai.** Das vor einigen Tagen eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen die Urheber des Berichtes

über die letzte Kaiserrede in Wilhelmshafen ist gestern amtlich eingestellt worden.

* **Posen, 18. Mai.** Der derzeitige Kommandeur eines der bevorzugtesten Kavallerieregimenter, der in Rathenow stehenden Bielehufaren, Oberst von Kesztyli, hat sein im Kreise Frankfort gelegenes Rittergut Groß-Rissen für 295 000 M. an den Polen Szumski verkauft. v. Kesztyli hatte das Gut zunächst der königlichen Anleihekommmission zum Kaufe angeboten, die ihm bereits vor kurzer Zeit ein anderes Gut, und zwar zu einem außerordentlich hohen Preise abgetauft hatte. Die Taxation der Anleihekommmission von Groß-Rissen war hinter den Erwartungen des Obersten v. Kesztyli zurückgeblieben, so daß dieser sich veranlaßt sah, mit der Landbank in Unterhandlungen zu treten. Ehe die Landbank aber in der Lage war, das Gut einer Besichtigung unterziehen zu lassen, erhielt sie die Nachricht, daß dasselbe bereits verkauft worden sei. (Das ist in kurzer Zeit der zweite derartige typische Fall. Solche Vorkommnisse in gesellschaftlich höher stehenden Kreisen geben kein gutes Beispiel für die breiten Volksschichten, welche man für den Ostmarken-Verein und seine Bestrebungen zu erwecken sucht. An sich ist natürlich jeder Grundbesitzer berechtigt, zu verkaufen, an wen er Lust hat, aber in diesen Fällen sprechen doch auch andere Gesichtspunkte mit. Die Red.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 18. Mai.** In den nächsten Tagen geht das Hochzeitsgeschehen des Kaisers Franz Joseph für den deutschen Kronprinzen nach Berlin. Es besteht aus einem vollständigen Gespinn, einer sogenannten Victoria, wie sie der hiesige Hof benützt, aus zwei Vollblut-Vizianerschimmel und vollständigen, ganz mit Silber beschlagenem Pferdegeschirr. Der erste Stallmeister, Graf Ferdinand Rinsky, wird das Gespinn nach Berlin bringen.

Reichstag.

Nach mehrtägiger Pause nahm der Reichstag seine Arbeiten heute wieder auf, erledigte, nachdem durch Jura an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Pauli der Abg. Schlichter (Reichsp.) zum Schriftführer ernannt worden war, das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg über Zulassung von Fleisch zum menschlichen Genuß ohne Debatte in erster und zweiter Lesung und überwiebs die Allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt pro 1901 der Rechnungs-kommmission. Sodann wurde das Gesetz über die Wetten bei öffentlich veranstalteten Pferderennen, sogenanntes Totalisatorgesetz, in zweiter Beratung unter Annahme eines Abänderungsantrages Becker (Zentr.) welcher die Verinstotalisatoren erst vom 1. Januar 1906 besteuern will, im übrigen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Landwirtschaftsminister v. Bodbielski konnte die Zustimmung der Regierung sowohl zu dem Antrage Becker, als zu der Resolution der Kommission, nach welcher Pferderennen an den ersten Feiertagen und den übrigen hohen Festtagen verboten sind, in Aussicht stellen. Die Debatte bot wenig Bemerkenswertes; das Zentrum sprach sich für die Vorlage aus; die freisinnige Volkspartei nahm scharfe Stellung gegen den Totalisator und lehnte den Entwurf ab; es handelte sich nicht um Wetten, sondern um Hazardspiel. In der Abstimmung stimmte die Rechte und das Zentrum geschlossen für, die Linke geschlossen gegen das Gesetz.

Abgeordnetenhans.

* **Berlin, 18. Mai.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Lesung der Verarbeiternovelle bis zu den Bestimmungen über obligatorische Arbeiterauschüsse erledigt. Zu dieser Novelle lagen zahlreiche Zentrumsanträge gegen die konservativen Vorschläge und eine Reihe freikonserverativer in ähnlicher Richtung sich ergebende Anträge vor. Außerdem ein nationalliberaler Vorschlag, welcher auf der Grundlage des Kommissionsbeschlusses eine Verständigung mit der Regierung über die Arbeiterauschüsse anzubahnen suchte. Zunächst wurde eine Art von Generaldebatte bei dem ersten Kommissionsvorschläge geführt, die aber nicht recht in Gang kam, nachdem die Wortführer der beiden konservativen Fraktionen erklärt hatten, zu allgemeinen Bemerkungen keinen Anlaß zu haben und auch der Minister für Handel und Gewerbe sich auf die Bemerkung beschränkt hatte, daß die Staatsregierung noch keine endgültigen Erklärungen abgeben könne, sich übrigens

ihre Stellungnahme für die einzelnen Paragraphen vorbehalte. Der Justizminister legte die rechtlichen Bedenken dar, zu denen der Kommissionsvorschlag, die durch Kontraktbruch verwirkten Arbeiterlöhne der Unterbringungskasse zu überweisen, Anlaß gibt. Er wies nach, daß dieser Kommissionsbeschluss aus dem Rahmen des Einführungs-gesetzes zu dem bürgerlichen Gesetzbuch fällt und auch mit dem Lohnbeschlussgesetz unvereinbar ist. Der betreffende Kommissionsvorschlag wurde daher von dem ganzen Hause fallen gelassen. Es wendete sich dann die Verhandlung über die Bestimmungen, welche das Nullen der Forderungen verbleiben. In der Verhandlung legte zunächst der Abg. Krauß-Waldenburg (fr. Bp.) dar, daß nach dem von ihm und seinen Freunden bei der Beratung des Ministeriums gemachten Wahrgenommen das Nullen als die mildeste Art der Abmündung ungenügender Beladung der Forderungsberechtigten angesehen sei und auch von den Vergarbeitern selbst als durchaus gerecht anerkannt wurde. Hierauf erging sich der Abg. Goldschmidt (fr. Bp.) in den übertriebene Darlegungen angeblicher Mißbräuche auf diesem Gebiete und zog sich dadurch eine nachdrückliche Zurückweisung seitens des Abg. und Sachkundigen Hilck (natl.) zu. Auf die Behauptung des freis. Abg., daß der Vergarbeitsminister des Abgeordnetenhauses nicht der wahre Zustand in den Vergarbeitsverhältnissen sei, erwiderte der Oberberghauptmann, daß die Kommissionsmitglieder den Wunsch begibt hätten, namentlich warme Vergarbeitsverhältnisse, welche fänden sich nur im Norden, wo die Vergarbeitsverhältnisse größer, neuer, demagogische auch mit besseren Einrichtungen versehen seien, als die kleineren Werte im Süden. Man habe vor der Besichtigung wohl äußerliche einige in Ordnung bringen können, aber die Ventilations-Einrichtungen und die anderen unterirdischen Verhältnisse zu ändern, sei absolut nicht möglich gewesen. Die Mitglieder der Kommission hätten daher in der Tat die Dinge so gesehen, wie sie liegen. Betreffs der Ergebnisse der angeordneten Untersuchung, müsse er sich eine gewisse Reserve auflegen, weil die Schlussprüfung dieser Ergebnisse noch nicht stattgefunden habe. Aber schon jetzt sei anzunehmen, daß die Untersuchung durchaus zu Gunsten der Vergarbeitsverhältnisse ausgefallen sei, daraus könne aber noch kein Schluss auf die Berechtigung des Ausschusses gezogen werden. Er erinnere an die Vorgänge auf der Zeche „Bruchstraße“, welche bei dem Beginn des Zustandes eines so verhängnisvolle Rolle gespielt hätten. In der Sache selbst empfahl er die Wiederbestellung der Regierungsvorlage in dem Punkte, daß den Arbeitern, welche die Beladung der Forderungsberechtigten kontrollieren sollten, der Lohn für Rechnung der Arbeiter von den Vergarbeitsverhältnissen vorgehalten werde, und zwar im gleichmäßigen Interesse der Arbeiter wie der Arbeitgeber. Besteres, weil andernfalls nur zu leicht die Arbeiter den großen Arbeitgeberorganisationen angetrieben würden. Dagegen empfahl er die Absenkung der konf. Anrechnung, die Höchstgrenze der Strafe für das Nullen fallen zu lassen. Bei der Abstimmung wurde der konf. Antrag abgelehnt, ebenso die Zentrums- und freisinnigen Anträge, und der Kommissionsbeschluss gegen die Stimmen der Konf. und einiger Freis. unverändert angenommen. Dabiel folgenden Beschlüsse der Kommission ohne Debatte unverändert angenommen worden waren, wurde schließlich noch in die Verhandlung über § 80f über obligatorische Arbeiterauschüsse eingetreten. Der Abg. Frhr. von Zedlitz stellte sich namens der freikonf. Fraktion in der Hauptsache auf den Standpunkt der Kommissionsbeschlüsse, empfahl aber die Annahme des nationalen Abänderungsantrages mit einigen Ergänzungen, weil derselbe im wesentlichen mit dem Inhalt der Kommissionsbeschlüsse sich deckt und Wünsche und sich dadurch ergebende Schwierigkeiten beseitigt. Dann begründete der Abg. Frhr. von Zedlitz die von dem Zentrum gegen die Kommissionsbeschlüsse eingebrachten Anträge. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung Freitag.

Krisis im Deutschen Flotten-Verein.

Die General-Majore J. D. Enges und K. M. ersterer Vorhänger des Flotten-Vereins, letzterer Befehliger im Präsidium, haben ihre Aenderer vorgelegt. Dazu schreibt der „Volks-Anz.“: Die Leitung des Vereins hat die Ueberzeugung gewonnen, ihre Tätigkeit erneuert nicht mehr der Zustimmung hoher und ausschlaggebender Kreise, was ihnen auch zum Ausdruck gebracht worden ist. Man wird das Richtige treffen, wenn man annimmt, daß maßgebende Kreise die Agitationsstätigkeit und

Gottesdienst-Anzeigen.
 Sonntag, den 21. Mai (Cantate) predigen:
 Dom. Vorm. 7 1/2 Uhr: Dämonen Butte.
 — Vorm. 10 1/2 Uhr: Superintendent
 Bülow. — Vorm. 11 Uhr: Militär-
 gottesdienst. — Kinder-gottesdienst fällt
 aus.
 Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Prediger Jordan.
 — Nachm. 2 Uhr: Dämonen Butte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.
 — Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
 Mittelnburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
 — Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
 Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
 a. D. Böncke.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags
 vormittags: 7 1/2 Uhr: Beichte. 7 3/8 Uhr:
 Frühmesse. 10 1/2 Uhr: Pfarramt mit
 Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christen-
 lehre oder biblisch. Sonntags und an
 den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr
 nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesesäle geöffnet
 10 1/2 — 12 1/2 Uhr. Nachmittags ge-
 schlossen bis Ende August.

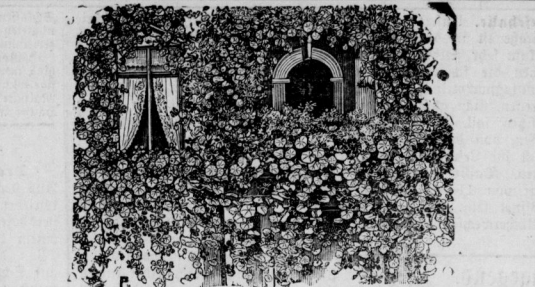
Bienen-Verpachtung.
 Montag, den 29. Mai d. Js.,
 nachmittags von 6 Uhr an,
 fallen im Gasthof zu **Waldendorf**
 die Grasungswiesen von den
Waldendorfer Gemeindeflehen,
 " **Karstweien,**
 " **Kirchweien** und
 den **Franz Seuferschen Wiesen**
 öffentlich meistbietend verpachtet wer-
 den. Bedingungen im Termin.
 Waldendorf, den 18. Mai 1905.
 1090) **Der Gemeindevorsteher.**

Feststehende Kaffengelder mit
 Amortisation von (948
580 000 Mark
 zu 4 1/2 % habe zur
II. Stelle auf Güter
 bis 2/3 des Wertes sofort und
 später auszuliefern.
Wilhelm Goecke,
 Halle a. S., Dessauerstraße 6 b.

Getragene Kleidungsstücke,
 Betten, Wäsche, Schuhe etc.,
 kauft stets und zahlt die höchsten
 Preise **Louis Albrecht,**
 Gartenstr. 4.
 Postkarte 20, holt ab. 821
Wagnerstr. 2 ist per 1. Juni eine
Wohnung
 anderweitig zu vermieten. (948
 Näheres bei **C. Bayer, Amtsbaufürer 4.**

Carl Koch's
Nährzwieback
 kommt seiner Zusammensetzung und
 Wirkung nach der Muttermilch gleich,
 wirkt ernährend und gefäßbildend, macht
 alle Verdauungsstörungen unmög-
 lich; man gebe daher den Kindern
 wenn sie gedeihen sollen
 nur **Carl Koch's**
Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Paketen
 zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:
A. S. Sauerbren, Oberburgstraße;
Walter Bergmann, Gottbardis-
 straße 10;
Carl Schmidt, Unteraltendurg;
Wilhelm Kösterich, Gottbardisstr.;
Robert Ziegenhorn, Schmalfstr. 1;
Hühnel, Unteraltendurg;
Th. Sieber, Halle'sche Straße;
Adolf Widme, kleine Ritterstraße;
Frankleben: Rich. Hande;
Groß-Rayna: Otto Wap.
 Neumarkt b. Merseburg. Hugo Erfurt;
 Steuben: **L. Schmidt;**
 Mücheln: **W. Ködel,** Wädernmeister;
 Gatterstedt bei Querfurt: **G. Roth;**
 Steuden: **Bernh. Hempel;**
 Laucha: **Paul Fügner;**
 Radewell: **Albert Fraeger;**
 Bendorf: **Heinr. Dietrich,** Bw.
 Nagel;
 Gröbers: **Gerhard Schwarze;**
 Lauchstädt: **Kaugenberg;**
 Schaffstädt: **Stammer;**
 Nieberstedt b. Schaffstädt: **Gemma**
Lothrich; (1766
 Bornstedt b. Querfurt: **L. Weinroth.**



Japanischer Balkonschmuck — Blütmischung. — Nach besonderem Verfahren
 innerhalb 4 Tagen aufgehend. Anweisung liegt bei. —
 Um Fenster, Balkon, Laube, kahle Wände **rasch** mit anmutigem Grün und
 Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-Sortiment japanischen Balkon-
 schmuck von blühenden Kletter- und Stängelpflanzen — Blütmischung —
 das ganze Sortiment Samen **M 1**
 (1050)
 ein Doppelsortiment **M 2** — Das Sortiment enthält zauberhaft rasch wachsende alles
 über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen, die ein farben-
 prächtig blumiges Kleid schnell über alles Unansehnliche am Haus und im Garten
 werfen, süßen Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten.
 Alte Blumentöpfe, Kisten, Käbel, freies Land, auch schlechter Boden ist ver-
 wendbar: nach 3 Tagen gehen die Samen auf, man hat später nichts weiter zu tun,
 als die Zweige hoch zu binden und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer
 hindurch bis tief in den Herbst hinein. Die Aufträge sind zu richten an die Blumen-
 gärtnererei Peterseim Erfurt, welche Firma den Verkauf und den Versand vornimmt.
 Stiefmütterchen, edle riesenblumige, 100 Pflanzen M 1 * * * Nelken, steifstengelige
 edle grossblumige, 120 Pflanzen M 2 * * * Thüringer Wetterhäuser mit Starkasten und
 grossem Thermometer 98 Pf. * * * Eucalyptus Fieberheilbaum, der borulichte Luftver-
 besserer Eucalyptus globulus, der heilsame Kräutler gegen Indurgenz und Asthma,
 sollte in keinem Wohnzimmer, vor allem in keinem Schlafzimer fehlen: Eucalyptusbaum-
 Pflanzen in Töpfen 75 Pf. 3 Exemplare M 2 * * * Zimmerkakazien in Töpfen 35 Pf.

Halle. Hotel-Restaurant „Gold-Ring“. Halle.
 Um den Wünschen eines grossen Teils meiner werten Gäste
 entgegen zu kommen, führe **ausser dem Freiherrlich von**
Tucherschen und echt Pilsener (1087
 ein **hiesiges Bier.**
 Gleichzeitig bringe **meine ausgezeichnete Küche** in
 freundliche Erinnerung.
Spezialgerichte zu kleinen Preisen.
 Hochachtungsvoll **Emil Schmidt.**

Bad Köstritz bewährt bei **Rheumatismus,**
Gicht, Neuralgien (Ischias)
Nierenleiden durch seine,
 neuestem maschinellen Erhitzungs-
 Verfahren **warmen Sand-**
bäder, neben Sool-, Fich-
 ten-, kohl-, **hydroelekt-**
rischen- Bädern und Massage in vielen Fällen noch Aussicht
 auf Erfolg bieten, wo oft andere Heilmittel zu ver-
 sagen scheinen. Saison 1. Mai bis 30. September.
 Ausf. Prospekte durch die Direktion und den Bade-Arzt
 Dr. Apetz. (874)

Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser
 in Thüringen.
 Eisenstation. Solbäder in best. Stärke auch mit Kohlenstaub.
 Inhalation zerstäubter Sole. Tränkuren. Täglich Karneval.
 Eröffnung Mitte Mai. Herrlich am Fusse des waldreichen Kyff-
 häuser und gegenüber der Halde gelegen. In der Nähe des
 Kaiser Wilhelm-Denkmal u. zahlreiche Burgen. Gesunder
 Wald mit für Rentier- und Fasanerie. Verköhlte Grundstücke
 hier Zeit. Billige Mieten. Gas, Wasserleitung, elektr. Schienen-
 Verbindung. Prospekte und Auskünfte durch den
 Fremdenverkehrs-Verein.

Hergestellt mit dem belieb-
 testen Tola-Parfüm, mild und
 angenehmen Überall vorräthig.
 Preis 20 Pfg. Parfümerie
 Heinrich Mack, Ulm a. D.
 Spezialitäten: Tola-Seife
 und Kaiser-Parfüm.

Rucksäcke
 für Kinder von 65 Pf. an, (389
 " Damen von 1,65 Mk. an,
 " Herren von 2,25 Mk. an.
 Nur brauchbare solide Qualitäten.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 30.
 Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie und Spielwaren.

Nur die Marke „Pfeilring“
 giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
 Man verlange nur (1574
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
 und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinkensfelde.

Ad. Schäfer, Enten-
 plan.
 empfiehlt: (1088
f. Sauerkohl,
 Aprikosen, Ringäpfel, Pfäulen,
 Prünellen, Pärtsche, Capern,
 Steinpilze, Morcheln, Perlwiebeln,
 Senf-, Pfeffer-, saure Gurken.

Apfelwein, echter Frank-
 furter!
 Hochfeine Qualität!
 vom Faß und in Flaschen, empfiehlt
Carl Rauch.
 Flaschen zum Füllen wer-
 den angenommen. (1086



Wer
annonciren will
 in ein An Stellen-
 Gesuch oder Angebot,
 ein Capital-Gesuch
 oder Kredit, oder wenn etwas
 kaufen, verkaufen,
 mieten, pachten od.
 verpachten, od. einen
 Fabrikum u. Erzeugnissen
 ein grosseres Absatz-
 gebiet verschaffen
 will oder Agenten und
 Wiederverkäufer
 sucht, der wende sich an
 die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
 A.-G. Magdeburg.
 Auskunft in Inseratangelegen-
 heiten, Inserat-Zustellung, Zusam-
 mensätze und Zeitungs-Verzeichnisse
 kostenlos. Besorgung von Circular
 von Selbstbestimmung.

Bahnhof Frankleben.
 Sonntag, den 21. Mai d. J.,
 abends 8 Uhr:

Grosses
Militärkonzert
 ausgeführt von der (1089
Kapelle der Weissenfelder
Unteroffizierschule.

Nach dem Konzert: **Ball.**
 Fröhlichen Waldmeister, Französische
 Zomaten, (1091
 frische Möven-Gier, Feint 0.20,
 neue Walfahrtarifen, sennt Matjes-
 Geringe,
 Kaiserin-Flammen, Fränkeln,
 Aprifolen,
 junge Boullarden
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Doktor
Weber's Arnicaöl,
 vorzüglich bewährt gegen Haaraus-
 fall und Schuppenbildung,
Conrad
Schröter's Nussöl,
 ein feines, haardunkelndes Öl, empf.
Rich. Kupper's Drogerie.

Fahrrad -Karten
 vorräthig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Alle lästigen Haare
 entfernt schnell Enthaarungspulver,
 echt zu haben in **Kupper's Drogerie.**
 Für beachtlichen
Verkauf
 einer Regenjacke, eines Gutes, größeren
 Terrains usw. bediene man sich der Annoncen,
 um mit Reklamenten in Verbindung zu
 gelangen. Mit der Aufgabe der Inserate an
 die geeigneten Blätter beauftragt man die
 Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H.,
 deren langjährige Erfahrungen sachgemä-
 ße Behebung verbürgen.
 Centralbureau: Frankfurt a. M.

Wie
 schützt man sich vor Wagenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach be-
 haftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, emp-
 fiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Dem
ein kräftiger Wagen und eine gute Verdauung
 bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Ge-
 sundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den
 durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bewahrten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-
 säften mit gutem Wein bereitet, läßt infolge seiner eigenartigen und
 sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst
 wohltätige Wirkungen aus ühnen ehen guten Magenlikör, be-
 ziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen.
 Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesund-
 heit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich
 auf die Verdauung und anregend auf die Säftbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genus des

Dr. Engel'schen Nectar
 für alle, welche sich einen guten Wagen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbenge-Mittel** gegen Magen-
 katarrh, Magenkrampf, Magenstörungen, schwere Verdauung oder
 Verstopfung. Ebenso läßt Nectar gemächlich weder Schlafver-
 störung noch Verleumdung noch Kopfschmerzen noch Stuhlver-
 stopfung aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regem Appetit und ver-
 mehrt also Schlaflosigkeit, Gemüthsverföhrung, Kopfschmerzen und nervöse
 Wspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, er-
 hält Nectar grossen Ruf und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in Merse-
 burg, Lauchstädt, Mücheln, Schaffstädt, Zeitzenthal, Querfurt,
 Schafstedt, Döllnitz, Laucha, Martinstadt, Dürrenburg, Weissen-
 fels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.

Nach verhandelt auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich,**
 Leipzig, im Gross-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Vorre-
 sendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten
 Deutschlands porto- und listfrei. (1347

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Camos
 200,0, Malagawein 200,0, Weinpflanz 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft
 100,0, Kirschbait 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Bachbaldenerbeeren 30,0,
 Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Feilenwurzel, Enzianwurzel, Kalms-
 wurzel, Kamillen a 10,0. Diese Bestandteile mische man!